

Das Beobachten des Erzählers beim Erzählen wie er erzählt.

Zum 50. Jahrestag des Romans „Zwei Ansichten“ des Schriftstellers

Uwe Johnson (1934-1984), Zeitgeistemigrant & Geschichtsmediziner

Von

Dr. Klemens Klemmer

1964 sagte die politische Theoretikerin Hannah Arendt (1906-1975) in einem Fernsehinterview, das der Journalist Günter Gaus (1929-2004) mit ihr führte, „*Menschen, die nicht denken, sind Schlafwandler*“, und dass, wenn Karl Jaspers (1883-1969) seine Vorlesung hielt, „*dann wurde es*“ in seinem Hörsaal an der Universität Heidelberg „*hell*“. 22jährig promovierte sie bei ihm mit einer Arbeit über „Der Liebesbegriff bei Augustin“. In Berlin tobte unter den politischen Parteien inzwischen ein Kampf um die Reichskanzlei, um die Macht; und trotz allen guten Geistern, ob sie nun Jaspers oder Arendt hießen, errangen die Nationalsozialisten durch ihre Machterschleichung 1933 die Schaltstelle der Macht. 1929 hatte der schlafwandelnde Kölner Oberbürgermeister Adenauer (1876-1967) dem Diktator Mussolini (1883-1945) in einem Glückwunschtelegramm versichert, „*sein Name werde in goldenen Buchstaben in die Geschichte der katholischen Kirche eingetragen*“, obgleich vier Jahre zuvor der Strafrechtslehrer Giacomo Matteotti (1885-1929) von den italienischen Faschisten verschleppt und bestialisch ermordet worden war. Ab 1933 wurde 12 Jahre lang nationalsozialistische Macht mit Mitteln der Justiz, der Polizei, der Gestapo durchgesetzt und es wurde stockdunkel über Heidelberg, über Deutschland. 1945 wurde Deutschland in vier Besatzungszonen aufgeteilt, damit von deutschem Boden nie wieder Krieg ausgehen sollte. 3 Jahre später veröffentlichte Alfred Andersch (1914-1980) seine Schrift mit dem Titel „Deutsche Literatur in der Entscheidung. Ein Beitrag zur Analyse der literarischen Situation“ und darin kam er zu dem Ergebnis: „*Eine Zeugung des Dichterischen aus dem Geist des Nationalsozialismus gab es nicht*“.

1959 erschienen in der deutschen Bundesrepublik drei bemerkenswerte Romane, die die deutschsprachige Literatur nachhaltig verändern sollten, weil sie in einer ganz bewusst provozierenden Sprache geschrieben waren. Diese Sprache, diese Literatur verfolgte das gesellschaftspolitische Ziel, nicht zu behüten, sondern zu bereichern, sie wollte die gepanzerte Leere der westdeutschen kapitalistischen Post-NS-Gesellschaft mit dem wirklichen Leben, mit einem demokratischen Bewusstsein konfrontieren, denn die parlamentarische, rheinische Demokratie in Bonn, „das Treibhaus“ so Wolfgang Köppen (1906-1996), war auf einer breiten

Basis vieler unmündiger, unpolitischer Bürger aufgebaut, weil die Willfährigkeit gegenüber der deutschen Staatsräson noch nie aus einem demokratischen Bewusstsein entsprungen, aber immer auf die Fortsetzung der Macht einiger weniger ausgerichtet ist. Wer wusste das besser als der erste deutsche Bundeskanzler und ausschließlich Kriminalromanleser Adenauer - schließlich dienen Wahlen in einer parlamentarischen Demokratie nur dazu, die Macht zu legitimieren; sie sind somit das legale Gift, um zu herrschen und um die Konsumbereitschaft der Menschen im damaligen Wirtschaftswunderland BRD zu stabilisieren, wobei es für Geschichtsmediziner keine Wunder gibt. Der Krieg und die damit verbundenen Verbrechen hatte Deutschland in zwei Staaten geteilt und führte zu zwei Lebenswelten, indem die Machthabenden das Ich änderten. Die Nachkriegsschriftsteller wollten erzählen & beschreiben, Geschichte(n) schreiben, von der die akademische Historiographie weit entfernt davon war und ist, nämlich objektiv zu sein. Die Schriftsteller wollten Zusammenhänge aufdecken, wie verbriefte Rechte von der Macht, will sagen von der Politik, aufgehoben werden, und so schrieben sie von Makroereignissen eine ganz neue Art von Geschichtsmedizin und so schufen sie damit eine neue literarische Gattung, so etwas hatte man vorher weder gehört noch gelesen, denn ihre Erfahrung beruhte einzig und allein auf der Katastrophe und das war und blieb der II. Weltkrieg.

Die drei Nachkriegsschriftsteller waren der aus Danzig stammende, 32jährige Bildhauer, Maler, Grafiker und Bürgerschreck Günter Grass (1927-2015), „ein schreibender Zeichner, der die Tinte nicht wechselt“, er hatte *„Die Blechtrommel“* geschrieben und von dem gebürtigen 42 jährigen Kölner und Übersetzer Heinrich Böll (1917-1985) erschien der Band *„Billard um halb zehn“*. Und wer war der dritte Mann, was war das bloß für ein Roman? Er trug den Titel *„Mutmaßungen über Jacob“* und stammte von einem erst 25jährigen Schriftsteller namens Uwe Johnson und war im westdeutschen Suhrkamp Verlag unter der Regie von Dr. Siegfried Unseld (1924-2002) erschienen und nicht nur das, sondern dieser Uwe Johnson war ein Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, der „so genannten“ DDR, in der die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) unter dem Schutz der UdSSR ihren Arbeiter- und Bauernstaat diktatorisch nach einer genau abgestuften Hierarchie, immer Recht habend, arrogant regierte, d.h. aus der „Sowjetischen Besatzungszone“, wie es im Dierke Weltatlas von 1957 zu lesen war. Die beiden späteren Literatur-Nobelpreisträger Böll und Grass sowie Uwe Johnson machten die Vergangenheit und Gegenwart in ihren Romanen und Kurzgeschichten hörbar, sichtbar, wobei die Katastrophe ihren Erzählstrang grundierte – ihre Zeitgeistemigrantenliteratur war also eine geschichtliche, autoritätsüberdrüssige Medizin, die dem konservativ-liberalen westdeutschen Bürgertum wie auch dem Politbüro in Ost-Berlin nicht schmeckte. Sie war für sie bitter, das sollte sie auch sein. So wurde beispielsweise Arno Schmidt (1914-1979)

von einem FDP-Politiker jahrelang mit einer Prozesswelle überzogen. Dies belegt allerdings, wie effizient diese Geschichtsmedizin von ihrem Inhalt und ihrer Dosis war.